

Die Kirchenfenster.

Von

J. H a c k .

Unter Fenster überhaupt versteht man die Deffnungen in einem Gebäude, durch die das Licht einfällt, und die Anordnung dieser Deffnungen heißt Befensternung oder Fensterwerk. Der Name Lichtgaden bedeutet ein Fensterwerk, und wird besonders von den Mittelschiff-Fenstern einer Kirche gebraucht.

Die Haupttheile des Fensters sind die Bank, die Gewände, der Sturz und das Licht.

Die Fensterbank oder Fenstersohlbank ist die horizontale, in der kirchlichen Architektur oft nach innen und außen abgeschrägte, Grundfläche der Fensteröffnung. Die Fenstergewände sind vertikale, gewöhnlich nach innen und außen abgeschmiegte, gegliederte oder schlichte Seitenflächen einer solchen, der Fenstersturz, die obere Bedeckung einer Fensteröffnung, ist entweder wagrecht oder bogenförmig (rund-, spitz- oder stichbogig). Das Fensterlicht, die Deffnung des Fensters ist im gothischen Style gewöhnlich durch Pfosten in mehrere Lichter getheilt, und die Fenster heißen nach der Zahl ihrer Lichter zweifältig, wenn sie aus zwei, dreifältig, wenn sie aus drei Lichtern bestehen. Die Pfosten selbst werden alt genannt, wenn sie stark, jung, wenn sie schwach sind.

Das vorzüglichste Fenster eines Gotteshauses ist das im Chorschluß an der Rückseite des Altars angebrachte. Es führt der Kirche das Licht von Osten zu, und schließt demnach eine tiefe Symbolik in sich. Überhaupt aber gibt es in der kirchlichen Architektur rundbogige und horizontale Fenster und Rundfenster.

Die Schalllöcher oder Schallöffnungen sind, schon ihres Zweckes wegen, unverglaste Fenster eines Glockenturmes. Im Romanismus zumeist durch ein Mittelsäulchen getheilt, sind sie in der Gotik oft wie die übrigen Fensteröffnungen mit Maßwerk ausgefüllt, und nach Ablauf des Mittelalters mit Jalousien verschlossen.

Das Fensterglas anlangend, ist anzunehmen, daß schon die ältesten byzantischen Kirchen gefärbte Glassfenster hatten, daß diese aber mit der Zeit zerstört wurden; wenigstens reden schon Schriftsteller, die vor dem elften Jahrhundert lebten, von solchen. Die musivische Zusammensetzung kleiner Stücke bunten Hüttinglases durch Verlöthung mit Blei nach einer Vierung (Entwurf, Karton) zu einem Teppichmuster oder zu kleinen figürlichen Darstellungen erhielt sich bis ungefähr in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, wo man anfing, verschiedene Farben auf einer Scheibe darzustellen.

Wir gehen jetzt zur Beschreibung der Fenster der Hauptbaustile, des romanischen und gotischen nämlich, über.

Der Romanismus hat insgemein längliche, oben rund abgeschlossene Fenster. Er weist auch auf die sogenannten Dreifaltigkeitsfenster, eine Gruppe von drei nebeneinander angebrachten Fenstern.

Auch im Übergangsstile findet man noch häufig Dreifaltigkeitsfenster, jedoch unter einem gemeinschaftlichen Blendebogen stehend. Ihm, wie aber auch der Frühgotik, sind eigenthümlich die Radfenster, mit speichenartigen Stäben gefüllte Rundfenster, zu denen das Katharinenrad der Frühgotik und das Glücksrad gehören. Erstere hat seinen Namen von St. Katharina (von Alerandrien), die als Attribut ein Rad hat, und deren Verehrung im 13. Jahrhunderte im Abendlande besonders in Aufnahme kam; letzteres, wovon u. a. ein Exemplar am Westportale des Domes von Basel zu sehen ist, stellt symbolisch den Wechsel des menschlichen Schicksals unter der Gestalt eines Rades dar, auf dem menschliche Figuren aufsteigen und herabstürzen. Endlich findet man häufig im Übergangsstile die Slitzfenster, lang, schmal und lanzettförmige Fenster.

Wir kommen jetzt zu dem gothischen Style. Über die in demselben üblichen Fenster ist manches zu sagen.

Ihm besonders eigenthümlich ist das Maßwerk. Hierunter versteht man eine Zusammenstellung von Kreisen, Pässen, Nasen, Drei- und Vierblättern, Tischblasen u. s. w., die zur Füllung leerer Zwischenräume, besonders des Fensterbogenfeldes, sowie auch zur Überkleidung der Wandflächen, angewendet wurden.

Der Paß ist eine von Kreisbögen begrenzte Maßwerksform. Es gibt einen Dreipass, ein von zwei Drittelfreisen begrenztes gleichseitiges Dreieck; einen Vierpass, ein von Halbkreisen begrenztes Quadrat; einen Fünfpass, ein mit fünf Bögen besetztes Fünfeck; einen Vielpass, ein ähnliches Vieleck, eine Rosette.

Sind die begrenzenden Bögen der Pässen gebrochen, so entsteht aus dem Dreipasse das Dreieblatt, ein Sinnbild der hl. Dreifaltigkeit, und aus dem Vierpasse das Vierblatt, die vier Evangelien und die Haupttugenden symbolistrend. Das Siebenblatt in der Rosette, eine in der Gotik so häufig angewandte rosenähnliche Verzierung, deren Grundform aus mehreren konzentrischen Kreisen und deren symmetrisch eingeteilten Radien besteht, deutet auf die hl. Sakramente und die Geistesgaben hin, und hat als besonders symbolische Theile: das Kreuz, den Stern und den Nagel.

Die Maßen sind Verbindungsglieder, die zur Ausfüllung der Zwickel dienen, und entweder spitz oder stumpf auslaufend gebildet werden.

Die Fischblase, Sinnbild Christi, des Fisches, hat Aehnlichkeit mit einer Fischblase, da sie aus einem kleinern runden Ober- und einem längern spitzzulaufenden Untertheile besteht.

Außer den hier so eben angeführten gibt es vornehmlich nachfolgende Maßwerkssormen: Den Dreibogen, der ein sphärisches Dreieck, den Vierbogen, der ein ähnliches Viereck bildet, und das Herz.

Die gothischen Fenster sind zumeist drei- oder vierfältig: zweifältige findet man besonders in der Frühgotik.

Von den besonderen Eigenheiten der letztern, dem Katharinenrade und den Lanzettfenstern, war schon die Rede. Von ihrem Maßwerke wäre noch zu bemerken, daß die Füllung des Fensterbogenfeldes in einer durchbrochenen Steinplatte, oder aus einfachen, nicht profilierten Pässen besteht.

In der reinen Gotik besteht das Maßwerk aus konstruktiv gehaltenen, rein geometrischen Elementen. Konstruktiv gehalten ist aber das Maßwerk, wenn seine einzelnen Theile sich gegenseitig bedingen, und mit einander in Wechselwirkung stehen.

Das konstruktiv Gehaltene steht in einem Gegensatz zum dekorativen, das allein in sich begreift, was nur zur Verzierung dient, wie das spät gotische Maßwerk.

Zu letzterem gehört besonders die Fischblase. In das Reich der Spätgotik gehört auch der französische Flamboyant und der englische Perpendikularstil. Das Maßwerk der ersten bildet flammende Muster. Der Letztere geht zwar mit Ersterem parallel, charakterisiert sich aber im Gegensatz zu ihm durch das vertikal bis an den Deckbogen stoßende Fensterabwerk in rechtwinkeligen Konfigurationen.

Literatur.

Schuster, Dr. J., Kleinere biblische Geschichte des alten und neuen Testaments. Für katholische Volkschulen. Mit 110 Abbildungen und einer Karte. Zweite Auflage. Mit erzbischöfl. und bischöfl. Approbation. Freiburg 1858. Herder'sche Verlagsbuchhandlung. S. IX. 243. Pr. Schulausg. 15 kr. rhein.

Eine dem Zwecke des katechetischen Unterrichtes in der Gegenwart entsprechende biblische Geschichte war nahezu ein Bedürfniß geworden. Mehrere Versuche in dieser Richtung